

Libanon-Reise Kochbuch-Recherche Reise

mit Gabi Kopp (Illustratorin, Kochbuchautorin) und Sabine Ziegler (Übersetzerin und Bloggerin)

finanziert durch die Landis und Gyr Kulturstiftung, Zug

26.12.14 – 10.1.15

## **Service**

Die Stadt Beirut kennt kein öffentliches Transportwesen, wenigstens nicht offiziell. Es gibt Kleinbusse, die halsbrecherisch zwischen den Städten hin- und hersausen, aber in der Stadt gibt es das Auto, den Scooter und das Taxi. Das Taxi hat rote Nummern. Eine Taxifahrt in der Stadt kostet einen Pauschaltarif von 10'000 Lira. Nach ein paar Tagen entdeckten wir den „Service“, das häufigste und zugleich unbequemste Transportmittel. Den zirkulierenden Taxis ruft man "Service" oder auf Arabisch "Serviiis" zu und entweder hält es an oder nicht. Ein „Service“ kostet nur 2'000 Lira und ist ein Sammeltaxi – befördert also ca. sechs Gäste auf einmal - und bringt dich gleich zur gewünschten Destination. Man muss jedoch wissen, dass das „Service“ dauernd weitere Leute einlädt und deshalb auch grössere Umwege fährt, bis du endlich aussteigen kannst. Im „Service“ lernt man die Beiruti gut kennen. Es wird geplaudert, gelacht und ab und zu gegessen. Der typische „Service“-Fahrer lädt dich auf und muss nach ein paar Kilometern am Strassenrand fragen, wo der Zielort sei, oder er behauptet nach einer Rundfahrt, die dich fast an den Ausgangspunkt zurückbringt, du habest doch genau diesen Ort angegeben. Den „Service“-Fahrer muss man bei Laune halten, sonst verlangt er doch noch plötzlich den Taxigrundtarif. Er reklamiert über den Libanon und was alles schlecht sei, aber vor dem Abladen sagt er, nie im Leben würde er irgendwo anders wohnen wollen. Andererseits gibt's auch denjenigen, der von Zigaretten bis Bonbons alles teilt und am liebsten in meine Handtasche kriechen und am liebsten in meine Handtasche kriechen und mit mir in die Schweiz fliegen würde. Hast du Zeit und Freude am Austauschen, so ist der „Service“ dein Ding. Vorgestern sind wir in ein „Service“ gestiegen, bei dem plötzlich das Benzin ausging und wir im Schrittempo die Hauptstrasse Mar Miklael runtertuckerten... drinnen und draussen hat man nur gelacht. Beirut ist crazy!

Serviiis here I come!

## **Solidere - Ausverkauf einer Innenstadt oder Zeichen des Wiederaufbaus?**

Der zerstörerische Bürgerkrieg 1975 - 1990 legte die Beiruter Innenstadt in Schutt und Asche. Von der einst mondänen „Corniche“ entlang dem Mittelmeer mit der „Zeituna Bay“ als Wahrzeichen des „Paris des Mittleren Ostens“ und den Hotels „St. Georges“ und „Normandie“ blieben nur zerbombte Hüllen zurück. Dass eine gebeutelte Nation sich wieder Zeichen der Regeneration setzen will, ist selbstverständlich. In Beirut hat dies eine besonders verheerende Form angenommen. Das börsenkotierte Unternehmen „Solidere“ wurde in Public-Private Partnership (PPP) die Umsetzung des städteplanerischen Konzept für den Wiederaufbau und die Modernisierung des Beirut City Centers anvertraut. Im Rahmen dieses Grossprojektes wird der Innenstadt ein veredeltes Outfit nach franco-amerikanischem Vorbild verliehen mit Hochhäusern, Malls und Geschäften von internationalen Luxusmarken, einem Deluxe-Yachthafen sowie Outdoor Lounges, die sich in keiner Art von Nizza, Cannes oder sonstigen Edel-Häfen unterscheiden sollen.

Solidere hat auf den internationalen Finanzmärkten erfolgreich Geld aufnehmen können. Die Beiruter beklagen sich jedoch, dass ihr Land ausverkauft werde. Es fliesst so nämlich viel Geld aus den Golfstaaten und Kuwait ins Land. Die Luxuswohnungen mit einer Mindestfläche von 180 m<sup>2</sup> werden von den Arabern höchstens ein paar Monate benutzt und in der übrigen Zeit macht Zeituna Bay einen eher geisterhaften Eindruck. Mit dem

gegenwärtig tiefen Erdölpreis und der politisch instabilen Lage sind die Touristen aus dem Golf sogar gänzlich weggeblieben, was natürlich weitere Investitionen in der City bremst. Die ansässigen BewohnerInnen der Innenstadt wurden nie über die Pläne von Solidere informiert und die Hausenteignungen sind teilweise unter hohem Druck und Einschüchterungen passiert. Statt finanziellem Entgelt für diese Enteignungen wurden die Hausbesitzer mit Aktienanteilen an Solidere entschädigt. Über die Höhe und den effektiven Wert dieser Papiere wird bis heute gestritten. Mehr als Parteien haben eine Sammelklage gegen Solidere eingereicht.

Einer der prominenten Streitparteien dieses Widerstands ist der Besitzer der Ruine des Deluxe Hotels „St. George“ mit dem heute noch funktionierenden Yachtclub. Er will das Hotel in seiner alten Pracht an der gleichnamigen Bay renovieren, doch die Stadtplaner und Solidere sehendies anders. Der Rechtsstreit zieht sich schon seit mehr als sieben Jahre dahin und an der Fassade des Hotels prangt ein grosses Transparent mit der Aufschrift "Stop Solidere".

So attraktiv ein PPP ist, um Geld für Infrastrukturprojekte zu erhalten, so gefährlich sind sie, wenn sie keiner engen Kontrolle und Führung unterliegen. In Staaten, die wie der Libanon von Transparency International als „stark korrupt“ Ranking 138 von 175 Länder, kann dies nur verheerend herauskommen. Es gäbe mit den Entwicklungsbanken bessere Möglichkeiten, Geld aufzunehmen und einen Wiederaufbau auch demokratisch durchzuführen. Der Ausverkauf des Landes hat schon vor dem Bürgerkrieg begonnen, nun sieht man nur noch traurige Reste der einst lebendigen Innenstadt.

### **Make Food Not War - das Tawlet-Projekt im Libanon**

Vor 10 Jahren wurde der Farmer's Market (Direktverkauf von landwirtschaftlichen Gütern), der Souk el Tayabe, gegründet, der unterdessen im Beirut City Center jeden Samstag eine feste [Deep Democracy Institute](#)ion ist. Gegen 30 Produzenten und Produzentinnen bieten ihre Güter feil vom ganzen Land: von der fruchtbaren Beqaa Hochebene kommen die Milch und Käsespezialitäten, von der Küste der Fisch und der Süden beglückt den Markt mit Eingemachtem. In den Kriegswirren hatten die Bauern wenig Zugang zum Markt und kein Einkommen. Den Bäuerinnen war ein Einkommen fast ganz verwehrt. Daraus entwickelte sich ein Restaurant-Projekt namens Tawlet oder "die Tafel", welches täglich ein ausgiebiges Mittags-Buffer serviert, das von einer Bäuerin aus dem Dorfe zusammengestellt wird. Die Frauen kochen in einem dreiwöchentlichen Turnus. Das Ziel von Souk el Tayeb und dem Tawlet-Projekt ist nebst einem Einkommen für Bauern und Bäuerinnen, die Zusammenarbeit der Kulturen und Religionen zu fördern. Unter dem Titel Make Food not War entwickelt das Souk el Tayeb - Team weitere Projekte. So gibt es bereits sowohl in Ammiq im Beqaa (einmaliges Vogel- und Naturschutzgebiet), als auch im Süden in der Nähe von Saida ein Tawlet. Leider sind die Projekte wegen "événements" (euphemistischer Begriff für gewalttätige Übergriffe) vorübergehend geschlossen. Anfragen für Tawletprojekte sind mit Ägypten, Südfrankreich und Spanien in Diskussion.

### **Heiraten auf Libanesisch**

Seit Jahren wird für den Status der zivilen Heirat in Libanon gekämpft. Bis dato sind jedoch alle Bemühungen gescheitert. Es gilt nur die religiöse Eheschliessung. Je nach Religionszugehörigkeit werden auch die Erbrechte bestimmt. So sieht es bei einer Muslima des sunnitischen Glaubens nach der Scheidung sehr arg aus, da der Bruder und deren Kinder Vorzüge bei der Erbschaft haben. Der Libanon ist jedoch eine moderne Gesellschaft und Scheidungen werden immer häufiger. Um modern zu heiraten, weichen die Libanesen oft nach Zypern aus und schliessen dort ihre Ehe zivil, was allenfalls später eine Scheidung gemäss klaren Rechten und Regeln zur Folge hätte. Eine zweite und eher abstruse Lösung, die dennoch praktiziert wird, ist das Konvertieren (der Religionswechsel). Die neue Religion anerkennt keine Eheschliessung einer anderen Religion und so wird der oder die

Verheiratete plötzlich wieder Single. Bei Erbschaften wird geschaut, welche Religion bessere Bedingungen für die Partnerin oder Familie mit sich bringt. Man spricht nicht öffentlich über die Religion, aber in einem Land, in dem es ständig religiöse Kämpfe gibt, ist es klar, dass sie einer der bestimmenden gesellschaftlichen Faktoren ist. Wer den Familiennamen oder das Herkunftsdorf bekannt gibt, sagt damit zugleich, welcher der 18 Religionsgemeinschaften er oder sie angehört.

Da jeder / jeder einer Religion angehört und sowieso 10% Erbschaftssteuer der religiösen Gemeinschaft abgibt, gibt es keine Alternative. Aber eine Auswahl zwischen 18 Gruppierungen ist auch eine!